

Sonntagsfreude

29/26 | Fronleichnam

Donnerstag, 4. Juni 2026

Zur 1. Lesung

Die Wüstenzeit ist für das Volk Israel die Zeit schlechthin. Zu Beginn der vierzig Jahre erlebt es die entscheidende Rettungserfahrung durch das Rote Meer heraus aus der Gefangenschaft; in der Wüste offenbart sich Gott am Sinai. Der Ich-bin-da, der Mose berufen hat, zeigt sich nun auch dem Volk, spürbar – im Feuer sichtbar und riechbar, als Stimme hörbar. In aller Transzendenz und Unsichtbarkeit erweist er sich als der nahe, mitten unter den Menschen anwesende Gott. Hier in der Wüste gibt Gott dem Volk, das nach Orientierung sucht, die zehn Gebote; er gibt den Hungernden im Manna Speise aus dem Himmel. Die Erinnerung an diese entscheidende Gottes-Zeit ist für das Volk Israel Gesetz – darunter die Erkenntnis, dass der Mensch nicht nur von Brot lebt, sondern von allem, was der Mund des Herrn spricht. Gott hat sich geschenkt als Wort und Brot. Die Erinnerung wird zur Hoffnung für jede Wüstenzeit: Gott bleibt seinem Volk treu. Die Rede Jesu vom Brot wird genau hier anknüpfen.

1. Lesung Dan 8,2-3.14-16a

Mose sprach zum Volk: Du sollst an den ganzen Weg denken, den der HERR, dein Gott, dich während der vierzig Jahre in der Wüste geführt hat, um dich gefügig zu machen und dich zu prüfen. Er wollte erkennen, wie du dich entscheiden würdest: ob du seine Gebote bewahrst oder nicht. Durch Hunger hat er dich gefügig gemacht und hat dich dann mit dem Manna gespeist, das du nicht kanntest und das

Pfarre St. Michael 1010 Wien, Habsburgergasse 12

TEL (01) 533 8000 **FAX** (01) 533 8000-31 **MAIL** pfarre@michaelerkirche.at

www.michaelerkirche.at

Sonntagsfreude

auch deine Väter nicht kannten. Er wollte dich erkennen lassen, dass der Mensch nicht nur von Brot lebt, sondern dass der Mensch von allem lebt, was der Mund des HERRN spricht. Nimm dich in Acht, dass dein Herz nicht hochmütig wird und du den HERRN, deinen Gott, nicht vergisst, der dich aus Ägypten, dem Sklavenhaus, geführt hat; der dich durch die große und Furcht erregende Wüste geführt hat, durch Feuernattern und Skorpione, durch ausgedörrtes Land, wo es kein Wasser gab; der für dich Wasser aus dem Felsen der Steilwand hervorsprudeln ließ, der dich in der Wüste mit dem Manna speiste, das deine Väter noch nicht kannten.

Antwortpsalm Ps 147 (146)

Jerusalem, rühme den HERRN!

Zur 2. Lesung

Paulus denkt für die Gemeinde in Korinth darüber nach, was das Herrenmahl für ihre Identität bedeutet: Es geht um Teilhabe an Jesus Christus. Weil Jesus Mensch geworden ist, können wir Gemeinschaft haben mit ihm. In dieser Gemeinschaft sind wir auch miteinander eng verbunden – spürbar. Auch wenn am Fronleichnamstag die Worte des Paulus die Frage aufwerfen können, ob es sich hier um eine frühe Bestätigung (oder Ablehnung) der späteren katholischen Eucharistietheologie handelt, geht es Paulus im Kern sicher um etwas anderes: Wer Christin oder Christ ist, lebt in (Gemeinschaft mit) Christus; das ist eine aus Sicht der heidnischen Umwelt sichtbar und spürbar andere Existenz. Denn daraus folgt auch: Niemand ist Christ für sich allein (Henri de Lubac). Kein Christsein ohne Christus und kein Christsein ohne die anderen. Im 12. Kapitel dieses Briefes wird Paulus davon sprechen, dass es in der Gemeinde viele verschiedene Gaben gibt – und so die Gemeinschaft als Vielheit in der Einheit des Leibes Christus ausmalen.

Sonntagsfreude

2. Lesung 1 Kor 10,16-17

Schwestern und Brüder! Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi? *Ein* Brot ist es. Darum sind wir viele *ein* Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot.

Zum Evangelium

Aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund, *beten wir in Anlehnung an das Glaubenszeugnis des Hauptmanns von Kafarnaum (vgl. Mt 8,8), bevor die Kommunion ausgeteilt wird: Jesu Wort heilt. Das Johannes-Evangelium charakterisiert Jesus selbst als das Wort Gottes, das Leben ist und Leben schenkt. Derselbe Johannes lässt – ebenfalls in Kafarnaum – Jesus von sich als dem Brot des Lebens sprechen, das nicht nur kurzzeitig den Hunger der Menschen stillt, sondern umfassend die große Sehnsucht nach einem Leben bei Gott. Jesus schenkt und ist selbst Heilung und Ewigkeit, davon zeugen die vielen Begegnungsgeschichten in den Evangelien: Die Jesus begegnen, sind nicht mehr wie vorher. Sie erfahren Zuwendung auf Augenhöhe, Heilung, Gemeinschaft, Heimat. Anders gesagt: Wer sein Wort und sein Brot, wer ihn als Wort und ihn als Brot in sich aufnimmt, hat schon jetzt Anteil am ewigen Leben. Ist das spürbar? Heute? Hier?*

Evangelium Joh 6, 51-58

In jener Zeit sprach Jesus zu der Menge: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt. Da stritten sich die Juden und sagten: Wie kann er uns sein Fleisch zu essen geben? Jesus sagte zu ihnen: Amen,

Sonntagsfreude

amen, ich sage euch: Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr das Leben nicht in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tag. Denn mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und wie ich durch den Vater lebe, so wird jeder, der mich isst, durch mich leben. Dies ist das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Es ist nicht wie das Brot, das die Väter gegessen haben, sie sind gestorben. Wer aber dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit.

Texte aus: Messbuch 2026, Butzon & Bercker

Ankündigungen

Samstag, 6.6., 20:00 Uhr: Orgel um 8